

Es ging nicht nur darum, Papier zu vernichten

Ein exzellenter Band erinnert an die **Bücherverbrennung** der Nazis. Er stützt sich auf eine Ausstellung der Hamburger Uni-Bibliothek

KATJA ENGLER

HAMBURG :: Das wichtigste Foto befindet sich nicht nur auf der Titelseite, sondern erstreckt sich auch über die erste Doppelseite des mächtigen Bandes: Es zeigt Männer in Uniform, die um ein hohes Feuer stehen. Einer von ihnen schleudert Bücher in die Flammen. Ein historisches Dokument, aufgenommen am Hamburger Kaiser-Friedrich-Ufer im Mai 1933. Geschrieben und anspruchsvoll gestaltet wurde das Buch „Wo man Bücher verbrennt“ von dem Historiker Wilfried Weinke und dem Grafiker Uwe Franzen. Weinke hatte nach gut vier Jahren Vorbereitungszeit in der Universitäts-Bibliothek eine Ausstellung realisiert, auf der das Buch fußt.

Es waren Literaturwissenschaftler, Lyriker, Journalisten, Rabbiner, Verle-

ger, Anwälte oder Illustratoren, deren Bücher im Mai 1933 in Hamburg verbrannt wurden. Es ging damals nicht nur darum, Papier zu verbrennen, sondern Geist zu vernichten, reale Existenzen. Grete Berges zum Beispiel veröffentlichte 1932 ihr in Eppendorf spielendes Jugendbuch „Lieselott diktiert den Frieden“. Als verfolgte Jüdin floh sie nach Dänemark, dann half ihr die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf, nach Schweden zu kommen, wo Grete Berges unter anderem als Übersetzerin arbeitete und wo sie 1957 starb. In welcher Weise sie sich noch kurz zuvor mit dem deutschen Amt für Wiedergutmachung herumschlagen musste, kann man in „Wo man Bücher verbrennt“ nachlesen.

Dem „Verniemandungsprozess“ haben Weinke und Franzen damit ein En-

de gesetzt. Durch abwechslungsreichen Seitenaufbau, zahlreiche private Fotos, Briefe, Dokumente, Buchumschläge und Zitate liest sich das Werk trotz des schweren Themas nie schwergängig.

Die Autorin Alice Eckert-Rotholz, die nach dem Krieg mit dem Bestseller



Bücherverbrennung in Hamburg, 1933

Sammlung Weinke, Hamburg/Joseph Schorer

Sammlke, Hanke, Haserg/Joseph

„Reis aus Silberschalen“ Erfolg hatte, schrieb 1931 politische Gedichte, in denen sie unverhohlen Kritik übte. Weinke hat ein Foto aus dem Arbeitszimmer der Schriftstellerin beschafft, die sich auf wohl einzigartige Weise ihren Figuren näherte: Wie „Der Spiegel“ berichtete, fertigte sie, bevor sie mit dem Schreiben anfang, Porträts ihrer Hauptfiguren, die sie auf dem Fußboden ihrer Londoner Wohnung ausbreitete. Sie setzte sich zwischen all diese Gesichter, trank Kaffee, schob die Bilder hin und her und dachte nach... Alice Eckert-Rotholz wurde 95 Jahre alt, sie starb 1995 in London.

Auch an den einst sehr erfolgreichen Fotografen Max Halberstadt wird in dem Band erinnert, Grafiker Uwe Franzen hat hier eine besonders schöne Doppelseite aus Atelierfotos

und seinen Schriftzügen geschaffen. 1920 widmete die angesehene Fachzeitschrift „Photofreund“ Max Halberstadt ein Sonderheft. Da er der Schwiegersohn des Psychoanalytikers Sigmund Freud war, fotografierte er ihn häufiger. Viele von Halberstadts Freud-Porträts von damals werden noch heute verwendet, „allzu oft ohne Nennung des Fotografen“, so Wilfried Weinke. Sich seiner und all der anderen kreativen und oft mutigen Menschen zu erinnern – dieses Ziel hat der Band in jedem Fall erfüllt.

„Wo man Bücher verbrennt“ von Wilfried Weinke und Uwe Franzen ist im Selbstverlag erschienen und kostet 29,80 Euro. Bestellen lässt es sich über die Website www.buecherverbrennung-hamburg.de, ISBN 978-3-00-056388-1